

Suche nach einem sinnstiftenden Strafvollzug

125 Jahre Kantonale Strafanstalt Lenzburg

1864 bezogen die ersten Sträflinge die Strafanstalt Lenzburg, die vom jungen Kanton Aargau mit bemerkenswertem Pioniergeist errichtet worden war und damals vom Bau und vom Konzept her als modernste in Europa galt. Das 125jährige Bestehen bot Anlass zu einer Feier und zu Gedanken über neue Wege zu einer besseren Resozialisierung der Gefangenen. Bundesrat Arnold Koller wandte sich in seiner Ansprache an die Gäste der Feier und traf sich auch mit Insassen der Strafanstalt zu einem kurzen Gespräch.

Sx. Lenzburg. 23. August

Bundesrat Arnold Koller stellte zunächst die naheliegende Frage, ob man das Jubiläum einer Strafanstalt überhaupt feiern soll, gleich selber und bejahte sie mit dem Hinweis auf die friedenssichernde Funktion des Rechtes gerade auch im innerstaatlichen Rahmen. Ohne Rechtsordnung sei eine moderne, die Würde des Einzelnen achtende menschliche Gemeinschaft nicht möglich. Es gebe aber auch immer wieder Menschen, die es sich zur Aufgabe machten, jenen Menschen, die diese Rechtsordnung brechen, zu helfen, damit diese ihr Leben besser meistern können, hoffentlich auch wegen der im Strafvollzug erfahrenen Gerechtigkeit. Deshalb sei man auch in Lenzburg zu dieser Feierstunde zusammengekommen.

Die Rolle des Bundes

Koller unterstrich dabei die Bedeutung der - nicht immer reibungslosen - Zusammenarbeit zwischen den rechtsetzenden und rechtanwendenden Behörden des Bundes und der Kantone. Als Beispiel nannte er die Bemühungen um die Revision der Bestimmungen zur kurzen Freiheitsstrafe. Zur Rolle seines Departements meinte der Vorsteher des Justiz- und Polizeidepartements, es könne seit 1987 gestützt auf das Bundesgesetz über die Leistungen des Bundes für den Straf- und Massnahmenvollzug über seine Aufsichtsaufgaben hinaus auch Beiträge an Um- und Ausbauten von Straf- und Massnahmeanstalten ausrichten und damit auch konzeptionelle Neuerungen fördern.

Aussenstation für Suchtkranke

Ab 1990 will die Strafanstalt Lenzburg nach Angaben ihres Direktors, Martin-L. Pfrunder, eine Aussenstation für junge Gefangene mit Suchtproblemen einrichten, damit Drogenhändler und Drogenabhängige nicht mehr unter einem Dach ihre Strafen absitzen müssen. Das auf drei Jahre befristete und wissenschaftlich begleitete Experiment soll, wie der aargauische Landammann Victor Rickenbach an der Feier sagte, die Resozialisierungschancen der Suchtkranken in einer Anstalt verbessern. Direktor Pfrunder vermag gerade in der Drogenproblematik noch keine Lichtblicke im Strafvollzug auszumachen, da in Lenzburg immer mehr nicht abhängige, meist ausländische Berufsdrogenhändler in den geschlossenen Vollzug kommen und sich in oft brutaler Weise auf die «kleinen Konsumenten» stürzten. Der Bund wird dieses Projekt nach den Worten von Bundesrat Koller unter gewissen Voraussetzungen zu 80 Prozent subventionieren.

Erinnerung an Johann Rudolf Müller

Der sternförmige Bau der Strafanstalt zeugt vom Pioniergeist eines jungen Kantons, der damals die - umgerechnete - Summe von 430 Millionen Franken in den modernen Strafvollzug investierte und mit Johann Rudolf Müller auch einen Pionier des auf Resozialisierung des Täters ausgerichteten Strafvollzuges zum ersten Leiter der Anstalt ernannte. An Müller, den Verehrer und Kenner Pestalozzis, erinnern ein am Jubiläum enthüllter Gedenkstein sowie eine nachgedruckte und überarbeitete Biographie von Heinrich Richner, die als Festgabe zum 125jährigen Bestehen der Strafanstalt herausgegeben worden ist. Victor Rickenbach erinnerte als aargauischer Justizdirektor in seiner Ansprache auch an wichtige Einrichtungen des heutigen Strafvollzuges, die auf das «Progressivsystem» von Müller zurückgehen wie etwa die Möglichkeit der bedingten Entlassung, die Auszahlung einer Häftlingsentschädigung sowie die Abschaffung von Ketten, Fussesisen und Körperstrafen.

Vom Grosskollektiv zur Gruppe

Martin Pfrunder blickte als heutiger Direktor zurück und voraus. Blosser Disziplin sei keine taugliche Basis mehr für das Zusammenleben eines anonymen Grosskollektives innerhalb der Gefängnismauern. An die Stelle der reinen Disziplin seien heute weitgehend Konsens, Gruppendynamik und Leitbilder getreten» selbst in der klassischen Domäne der Disziplin, in der Armee. Pfrunder sieht jedoch im bestehenden Grosskollektiv einer Strafanstalt auch die Grenzen der möglichen Liberalisierung erreicht, weil weitere Freiräume unter den heutigen Strukturen einer noch stärkeren Anonymisierung Vorschub leisten würden, die zum einen Nischen für Unverbesserliche bieten und auf der anderen Seite zur Verelendung von Schwächeren (z. B. Drogenabhängigen) führt. Deshalb gelte es Wege und Mittel zu finden, um dieses anonyme Grosskollektiv in für Personal und Insassen überschaubare Gruppen zu gliedern. Das sei Aufgabe und Herausforderung der heutigen Anstaltsgeneration, die sich den Mut der Gründergeneration und den Pioniergeist von Johann Rudolf Müller zur Richtschnur nehmen könne. Die rund 170 Insassen profitierten vom Jubiläum der Strafanstalt in Form eines halben Freitags mit Spiel und Sport.